

Es fällt auf, daß diese Unternehmer zunächst nur an die Erzeugung von Steingut gedacht haben, trotzdem nach dem Urtheile der Wallendorfer Fachleute die verwendete Thonerde echte Porcellanerde gewesen ist. Es scheint eben mit diesem Materiale doch nicht Alles in Ordnung gewesen zu sein. Denn Haberditzl und Genossen sind bald von der Verwerthung dieser Gabhorner Erde abgegangen: „da jedoch die Thonerde ihre Bestandtheile verloren haben mag und die Zeugung eines Steinguts allzuviel mit Unkosten verbunden war“, wie sie bald darauf zu Protocoll gegeben haben. ¹⁾

Kurz vorher war zu Donawitz ²⁾ auf den Rusticalgründen des Johann Georg Kugler und des Johann Wagner eine neue Thonerde gefunden worden; mit dieser begannen nun die Rabensgrüner zu arbeiten und fanden bald, daß sie genügend gutes Porcellan ergebe, um die begonnenen Versuche weiter fortsetzen zu können. Der Betrieb im Kleinen, wie sie ihn eingerichtet hatten, begann sich zu lohnen; sie richteten demnach an ihre gutsherrliche Obrigkeit das Gesuch, sich der Donawitzer Erde weiter bedienen, auf dem Grunde des Johann Riedl in Rabensgrün ein fabriksgebäude errichten und zum Betriebe einer Glasur-Stampf-Mühle das Wasser des Tepl-Flusses benützen zu dürfen. Alle drei Bitten wurden ihnen am 19. Juni 1792 bewilligt; ziemlich gleichzeitig war aber Franz Haberditzl gestorben.

Da er ursprünglich Fuhrmann gewesen ist, der auf seinen Frachtfahrten häufig nach Sachsen kam und dort die Blüthe der Porcellan-Manufactur sah, wodurch er auf den Gedanken verfiel, eine ähnliche Production ließe sich auch in seiner Heimath einführen, besaß er jedenfalls keinerlei technische Kenntnisse; seine Theilhaber waren ebenfalls nur Bürger aus Schlaggenwald und Bauern aus den umliegenden Dörfern, so wurde es frühzeitig nothwendig, sich um einen Fachmann des ganzen Betriebes umzusehen.

¹⁾ In der Notiz in Klar's „Eibissa“ wird angegeben, daß sie diese Porcellanerde nicht schlemmten, sondern, wie sie gegraben wurde, ohne alle Reinigung bloß mit einem überdies nicht richtig proportionirten Zusatze von Feldspath verwendeten, so daß die Geschirre äußerst grobkörnig und sehr dick wurden.

²⁾ Im Karlsbader Bez.